

Mutmacher und Impulsgeber

Hinter vielen erfolgreichen Firmenchefs stehen Menschen, die diese geprägt und **ihren beruflichen Werdegang stark beeinflusst** haben. Vier Unternehmer und ihre ganz persönlichen Vorbilder. GUNDA ACHTERHOLD

Sie wirken wie ein Kompass auf hoher See: Sie geben eine Richtung vor, an der man sich orientieren kann. Moralische Vorbilder wie Mutter Teresa oder Unternehmerpersönlichkeiten wie Walt Disney haben ganze Generationen beeindruckt.

In unserem Handeln lassen wir uns jedoch viel stärker von Menschen in unserem persönlichen Umfeld leiten. Oftmals sind es Eltern, Verwandte, Freunde oder Lehrer, die einen tiefen Eindruck hinterlassen und unsere Haltung zum Leben prägen. Das kann der Vater sein mit seiner leidenschaftlichen Begeisterung für die Firma. Oder die Tatkraft einer Chefin, die sich couragiert in einer neuen Branche durchgesetzt hat. Ihr Vorbild macht Mut und spornt an. Ihre Beispiele geben Impulse und helfen bei der Suche nach dem, was wir am besten können. Meistens sind es positive Rol-

lenbilder, an denen wir uns ausrichten. Doch manchmal ist es auch umgekehrt: Zu erkennen, was man ganz sicher nicht will, kann ebenfalls ein starker Antrieb sein.

Mit jeder Lebensphase suchen wir uns neue Vorbilder. Wer ein Unternehmen gründet, eine neue Aufgabe übernimmt oder Kinder und Karriere unter einen Hut bringen muss, hält automatisch Ausschau nach positiven Beispielen. Häufig sind es einige wenige prägende Momente oder einzelne Eigenschaften, an denen wir uns orientieren: Mut zum Risiko, unternehmerischer Weitblick oder eine fröhliche Gelassenheit, die jemand an den Tag legt. Es sind Facetten ihres Handelns, die uns Vorbild sind, während wir uns in anderen Punkten zuweilen deutlich von ihnen emanzipieren. Wir haben vier Unternehmer aus Oberbayern gefragt: Wer ist Ihr Vorbild?





„Ich setze andere Prioritäten.“

Jan Hecht (35), Geschäftsführer der Hecht Technologie GmbH in Pfaffenhofen

Mein Vater war ein Vollblutingenieur. Er arbeitete wahnsinnig viel, selbst an den Abenden oder am Wochenende war er hauptsächlich in unserer Firma. Obwohl ich ihn als Kind oft vermisst habe, war er mir ein Vorbild: glücklich mit dem, was er machte, und zufrieden mit dem Leben, das er lebte. Das war der Grund, warum ich vor zwei Jahren sein Nachfolger wurde. Wir haben uns früh darauf geeinigt, dass ich nach dem Studium zurückkommen und den Betrieb übernehmen würde.

Seitdem habe ich einiges verändert und in gewisser Weise gebrochen mit dem, was mein Vater gemacht hat. Sonderlob und Anerkennung gab es zum Beispiel vor allem für die Mitarbeiter, die bis spät in den Abend hinein arbeiteten. Da setze ich andere Prioritäten. Wenn ein Teamleiter mal um 17 Uhr nach Hause zur Familie geht, ist das gut für die Zufriedenheit. Und damit auch für uns. Das gilt übrigens auch für mich. Im Hinblick auf sein Arbeitspensum ist mein Vater kein Vorbild für mich. Mir geht es darum, Strukturen zu schaffen, in

denen unsere Mitarbeiter gut arbeiten können. Als Wirtschaftsingenieur bin ich ohnehin nicht der Tüftler, an technische Lösungen lasse ich gern andere ran. Deshalb verändere ich gerade die Organisationsstrukturen mit dem Ziel, Mitarbeiter und Führungskräfte stärker einzubinden. Ein wichtiger Baustein ist unser Kreativforum, zu dem alle eingeladen sind, die sich einbringen und die Zukunft des Unternehmens mitgestalten wollen. Welche Produkte und Dienstleistungen müssen wir entwickeln, um auch in fünf oder zehn Jahren erfolgreich zu sein? Das sind Fragen, zu denen wir gemeinsam Ideen entwickeln. Die Ergebnisse fließen Schritt für Schritt in das operative Geschäft mit ein.“

Der 1978 gegründete Anlagenbauer Hecht Technologie in Pfaffenhofen entwickelt Lösungen zum Befüllen, Entleeren oder Dosieren für die Schüttgut verarbeitende Industrie. Zu den Kunden zählen Firmen der Food-, Pharma- und Chemiebranche.
www.hecht.eu



„Eine Frau als Macherin – das kannte ich so nicht!“

Elisabeth Sommer (61), Geschäftsführerin der Elisabeth Sommer Relocation in München

Eine Stadt wie München ist für Relocation-Dienstleister eine echte Herausforderung! Wir übernehmen den Full Service für Unternehmen, die neue Fachkräfte aus dem Ausland holen. Für die Mitarbeiter und deren Familien gestalten wir den Umzug so angenehm wie möglich, von interkulturellen Trainings bis hin zur Suche nach einem der begehrten Kita-Plätze. Irgendwie klappt es immer, aber es gehört viel Hartnäckigkeit und Stehvermögen dazu. Als ich 1989 nach Bayern zog, gab es das Angebot noch kaum. Meine damalige Chefin war eine Pionierin auf dem Gebiet, eine richtige Macherin! Das kannte ich von Frauen so nicht, und ich habe sie sehr dafür bewundert.

Die Geschäftsidee hatte sie aus Amerika mitgebracht, wo sie viele Jahre gelebt hatte. Auch ihre Haltung den Kunden gegenüber war sehr vom Dienstleistungsgedanken geprägt, absolut flexibel: Wir sind dann für ihn da, wenn er uns braucht. Diese Einstellung verlangte sie auch von ihren Angestellten. In ihrer Art zu arbeiten war sie mir durchaus ähnlich. In meinem Elternhaus

war es selbstverständlich gewesen, sehr diszipliniert seinen Weg zu machen und keine Schwächen zu zeigen. Das Thema Relocation war allerdings Neuland für mich. Ich kam aus dem Hotelfach und habe viel bei ihr gelernt, nicht nur fachlich. Sie ist eine Persönlichkeit: ohne Schnörkel, gradlinig und sehr stringent. Ein Auftreten mit zwei Füßen auf dem Boden ist wichtig in unserer Branche. Menschen, die aus aller Welt herkommen und sich in der Fremde ein neues Leben aufbauen, müssen auch ein Stück weit geführt werden. Vor zwanzig Jahren habe ich meine eigene Agentur gegründet. Ein weibliches Vorbild zu haben war für mich sicher prägend, auch wenn es letztlich eine Bauchentscheidung war. Es kostet Mut, sich selbstständig zu machen.“

Sommer Relocation organisiert den kompletten Umzug für Menschen, die aus beruflichen Gründen in den Raum München kommen. Das Team hilft bei der Wohnungssuche, kümmert sich um Formalitäten und bietet Orientierung in der neuen Umgebung.
www.elisabeth-sommer.de



Foto: ©2011 Simon Topniak/Stofoto

„Ich wusste, was ich nicht will.“

Anton Eirenschmalz (55), Geschäftsführer der Eirenschmalz Unternehmensgruppe in Schwabsoien

In der Landwirtschaft war es selbstverständlich, dass der Älteste den Hof übernimmt. Mit 14 ging ich also in die Lehre, machte meinen Landwirtschaftsmeister und schraubte in meiner Freizeit ständig irgendwelche Maschinen zusammen – ein Faible für die Technik hatte ich immer. Doch ich sah meinen Vater, der sich auf seinem kleinen Stück Land abrackerte, und wusste: Das kann nicht die Zukunft sein. Ich wollte raus, wachsen und mich weiterbilden. Auch das kann ein starker Antrieb sein, zu wissen, was man nicht will! Für meinen Vater brach die Welt zusammen, als ich mich mit meinem Bruder zusamm tat und eine Schlosserei aufmachte. In einer Garage fingen wir mit Stahlbauteilen für den Silobau an. Drei Jahre später kauften wir eine sündhaft teure Laserschneidanlage und wagten den Sprung vom kleinen Handwerksbetrieb in die Blechverarbeitung. Das war sportlich,

denn wir kauften dieses unglaublich coole Teil, ohne einen einzigen Auftrag dafür zu haben. Alle haben uns für verrückt erklärt! Natürlich war es ein hohes Risiko, aber es war auch die mit Abstand wichtigste Entscheidung für das Unternehmen. Manchmal kann man Dinge eben nicht anders machen. Ich habe immer den Umtrieb gehabt, wollte etwas Neues schaffen, das noch nicht da war. Spielraum für die eigene Entfaltung gebe ich auch meinen Mitarbeitern und meinen Kindern, die schon im Unternehmen sind. Allerdings erwarte ich auch, dass sie ihn nutzen. Wichtig ist mir bei alledem, selbst Vorbild zu sein.“

Der 1990 gegründete Laserspezialist fertigt Präzisionsteile und komplette Baugruppen in Blech und Rohr, aus Stahl, Edelstahl oder Aluminium. Seit 2001 ist die Blech-TECH in Augsburg Teil der Unternehmensgruppe.
www.eirenschmalz.de



Foto: Eduard Meier GmbH

„Meine Tante konnte Menschen für sich einnehmen.“

Brigitte Meier (54), Geschäftsführerin der Eduard Meier GmbH in München

Meine Patentante hat mich als Kind und auch später als Jugendliche sehr fasziniert. Sie war eine starke Frau mit einem ausgeprägten Sinn für schöne Dinge und Qualität. Gerne hätte sie das Familiengeschäft übernommen, aber als Tochter musste sie ihrem Bruder, meinem Vater, den Vortritt lassen. Sie studierte Germanistik und baute eine große Hotelfachschule auf mit angeschlossenem Internat. Meine Tante blieb alleinstehend, hatte keine Kinder und ging in ihrer Aufgabe völlig auf. Ich war als Kind in den Ferien häufig bei ihr in Garmisch und fand es einfach toll, was sie alles auf die Beine stellte! Besonders beeindruckte mich ihre positive und freundliche Ausstrahlung. Sie hatte diese Gabe, die unterschiedlichsten Menschen für sich einnehmen zu können. Immerhin unterrichtete sie Kinder namhafter Gastronomen und bildete Leute für Spitzenhotels aus. Sie kümmerte sich buchstäblich um alles, vom Unterricht bis zum kaufmännischen Part. Deshalb war sie auch für meinen Vater eine wichtige Gesprächspartnerin, denn mit ihr konnte er sich über Geschäftliches austauschen. Meinem Bruder und mir hat

sie später sehr geholfen, als wir in die Firma einstiegen. Sie konnte gut moderieren, wenn es Reibungspunkte zwischen uns und unserem Vater gab. Wir waren ja beide noch sehr jung. Ich hatte schon als Kind alle möglichen Geschäftsideen im Kopf, mein Traum war ein kleiner Schuhputzstand vor dem Bahnhof in Garmisch. Das Unternehmern haben wir offensichtlich alle geerbt. Mit 17 bin ich bei meinem Vater in die Lehre gegangen, sechs Jahre später übernahmen wir die Firma. Wenn ich bei uns in den Verkaufsräumen stehe, denke ich häufig an meine Tante, sie hat mich auch als Geschäftsfrau sehr stark geprägt. Von ihr habe ich gelernt, dass man mit Freude und Freundlichkeit viel erreichen kann.“

Als ehemaliger Königlich Bayerischer Hoflieferant zählt Eduard Meier zu den Traditionshäusern in München. Geschäftsführende Gesellschafter sind die Geschwister Peter Eduard und Brigitte Meier. Die Kollektion der Marke Ed. Meier umfasst neben hochwertigen Herren- und Damenschuhen auch Bekleidung und Accessoires.
www.edmeier.de